

Neue Baugenossenschaft in Startlöchern

Fundament 15 Wohngenossenschaften, zwei Firmen und 14 Private gründeten gestern Abend «wohnen&mehr»

VON STEFAN SCHUPPLI

Aufbruchstimmung gestern Abend an der Gründungsversammlung der Baugenossenschaft «wohnen&mehr»: 15 Wohngenossenschaften, zwei Firmen und 14 Privatpersonen schufen die Basis für eine Baugenossenschaft - und das nach einer Vorarbeit von nur neun Monaten. Eine grosse Genugtuung für Initiant Richard Schlägel und seine Mitstreiter.

«Es braucht neue Kräfte»

«wohnen&mehr» will in der Region Basel bezahlbaren Wohnraum mit guter Qualität schaffen. Anstoss gab die Nach- oder Umnutzung des Felix-Platter-Areals, das die Genossenschaft im Baurecht übernehmen will. Die Baugenossenschaft «wohnen&mehr» sei aber auch eine Reaktion darauf, dass den Genossenschaften vermehrt Areale angeboten würden, die bei den aktuellen Ressourcen nicht übernommen werden könnten. «Hier braucht es neue Kräfte», sagt Richard Schlägel zur bz. Im Prinzip geht es also um die Bündelung der Ressourcen - Kapital und Know-

how- in einer «Genossenschaft der Genossenschaften».

Die neue Baugenossenschaft will in der Nordwestschweiz Wohnraum für verschiedene Bevölkerungs- und Altersgruppen schaffen. Doch nicht nur das: Die Genossenschaftsidee soll weiter entwickelt werden. Über das Wohnen hinaus verfolge sie nachhaltige Ziele in den Bereichen Gesellschaft, Soziales, Ökologie sowie Stadt- und Quartierentwicklung. Diese Sicht drückt sich im Namen «wohnen&mehr» aus.

Weitere Unterstützung

Weitere Wohngenossenschaften werden in nächster Zeit dazustossen. Zudem hat «wohnen&mehr» Unterstützungsbeiträge von der Christoph Merian Stiftung, der Wohnstadt, der Wohnbaugenossenschaft Nordwest und der Wohngenossenschaft Bündnerstrasse erhalten. Den Vorstand bilden Richard Schlägel (Präsident), Cornelia Baerlocher, Barbara Buser, Andreas Courvoisier, Reto Rütli und Stephan Weipert. In einer Begleitgruppe sind weitere Fachleute vertreten. Die Baugenossenschaft will ihr erstes Wohnprojekt im

«Es freut uns, dass sowohl grössere als auch kleinere Genossenschaften unsere Initiative mitgründen.»

Richard Schlägel Initiant

Grossbasel-West realisieren und dafür das Felix-Platter-Areal im Baurecht übernehmen. Die des Kantons Basel-Stadt hat Ende März entschieden, dass das gesamte Areal für den genossenschaftlichen Wohnungsbau zur Verfügung steht. Nach dem Bezug des Spital-Neubaus Ende 2018 könnten auf dem Areal 500 bis 550 neue Wohnungen entstehen - ein 200-Millionen-Investment.

Felix-Platter-Areal: Zurückhaltung

Bereits vor einiger Zeit hatte das Felix-Platter-Areal zu Diskussionen über dessen künftige Nutzung geführt. Die Verantwortlichen der neuen Genossenschaft äussern sich diesbezüglich sehr zurückhaltend: Sie wollen kein Porzellan zerschlagen. Es bleibe abzuwarten, wie es nun weiter gehe, sagt Andreas Courvoisier. Dies gelte sowohl in Bezug auf die Nutzungsplanung durch die Behörden als auch in Bezug auf die bestehenden Bauten. «Wenn es sich zu einem späteren Zeitpunkt zeigen sollte, dass es für eine Umnutzung Spielraum gibt, so sei die Baugenossenschaft «wohnen&mehr» bereit, eine Umnutzung zu

prüfen.» Im Vordergrund steht aber im Moment der Aufbau der Baugenossenschaft.

Das Quartier ist heute schon ein Schwerpunkt des genossenschaftlichen Wohnungsbaus: In unmittelbarer Nachbarschaft des Areals sind zahlreiche Wohngenossenschaften beheimatet.

In den Sommermonaten werden nun zwischen den Behörden, dem Regionalverband der Wohngenossenschaften (WBG Nordwestschweiz) und der Baugenossenschaft «wohnen&mehr» Gespräche zur weiteren Zusammenarbeit geführt. Sollte es in Zukunft Spielraum zur Umnutzung bestehender Gebäude geben, so wird «wohnen&mehr» diese Variante prüfen.

Anteilschein ab 5000 Franken

Anteilscheine für Private und Genossenschaften bis zu 200 Wohnungen kosten 5000 Franken, ab 200 Wohnungen 10 000 Franken. Sie sind vorerst unverzinst. Neu-/Umbauten werden dereinst separat finanziert. Verschiedene Finanzierungsmodelle sind in Vorbereitung.



Die Delegation der SP Basel-Stadt auf Erkundung im ehemaligen Hafen von Offenbach.

FOTOS: MAINVIERTEL OFFENBACH GMBH & CO. KG/GRÖSCH/METZGER

NACHRICHTEN

BOMBEN-SCHERZ

Art-Bombenauto-Fahrer auf freiem Fuss

Der Mann, der am Samstagmittag mit einer angeblichen Autobombe auf dem Messeplatz für Aufregung gesorgt hatte, kommt frei. Ein Strafverfahren wegen Schreckung der Bevölkerung läuft - der Strafrahmen dazu reicht bis zu drei Jahren Gefängnis. Als Urheber war rasch ein 35-Jähriger mit Wohnsitz in Deutschland ausgemacht worden; dieser konnte in der Umgebung festgenommen werden. Er habe aus Unfug um 12.30 Uhr sein Auto mit einer Bomben-Warnung, aber ohne Bombe neben einer Halle der Kunstmesse Art parkiert, erklärte die Staatsanwaltschaft nach der Befragung. Der Mann wurde im Laufe des Tages entlassen. Das Auto war nach einem ersten Check vor Ort abgeschleppt und kriminaltechnisch untersucht worden. (SDA)

AUTOBAHN WEIL AM RHEIN

Über die Hälfte der Fahrzeuge waren zu schnell

Die deutsche Polizei hat am vergangenen Freitagmorgen die angekündigten Geschwindigkeitsmessungen auf der deutschen Autobahn 5 kurz vor dem Autobahnzoll Basel/Weil am Rhein fortgesetzt. In vier Stunden wurden 5811 Fahrzeuge gemessen, von denen 3028 bis zu 20 Stundenkilometer zu schnell waren. 253 Autofahrer waren noch schneller und 19 von ihnen müssen mit einem Fahrverbot rechnen. Das schnellste Fahrzeug wurde mit 117 Stundenkilometern erwischt. Gemessen wurde in südlicher Richtung auf der Höhe des Camionstaus in Richtung Schweiz, wo eine erlaubte Höchstgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometern gilt. Die Polizei kündigte an, die Kontrollen fortzusetzen. (BZ)

GESTOPPT

Grenzwache erwischt Diebe am Bahnhof SBB

Die Grenzwache hat nach eigenen Angaben «vor wenigen Tagen» vier Rumänen am Basler Bahnhof SBB kontrolliert, die Diebesgut dabei hatten. Gegen eine weitere Person lag eine Einreiseperrone vor. Zwei Personen wurden mit den sichergestellten Waren der Kantonspolizei Basel-Stadt übergeben. Ermittlungen der Basler Staatsanwaltschaft ergaben, dass es sich um Diebesgut aus Geschäften der Basler Innenstadt handelte. Der Wert der entdeckten Waren betrug mehrere Hundert Franken, es waren gemäss den Angaben vor allem Drogeriewaren und Kleider. (DRE)

Inspiration im früheren Ölhafen

Expedition Eine Delegation der SP Basel-Stadt besuchte das neue Stadtviertel in Offenbach am Main.

VON FABIO VONARBURG

Beide Städte liegen an einem Fluss, beide haben dasselbe ambitionierte Ziel: Aus einem ehemaligen Industriehafen soll ein komplett neues Stadtviertel entstehen. Zwischen den Projekten von Basel und Offenbach gibt es Parallelen, aber auch einen Unterschied: Offenbach ist viel weiter als Basel. Diesen Umstand nutzte die SP Basel-Stadt für eine Expedition. Eine Delegation bestehend aus 14 Mitgliedern reiste nach Offenbach am Main und liess sich von den Projektverantwortlichen durch das ehemalige Hafengebiet und heutige Stadtviertel führen. Die Delegation interessierte vor allem eines: Was für Lehren kann Basel aus dem Offenbacher Projekt ziehen?

Es ist möglich. Dies die Erkenntnis von Stephan Luethi, SP-Fraktionspräsi-



Das neu gestaltete Hafengebiet in Offenbach. Ein Stadtviertel, das auch als Erholungsraum dient.

dent im Grossen Rat. «Offenbach zeigt, dass ein Industriehafen in ein Stadtviertel transformiert werden kann.» Seine negative Erkenntnis: Es wird teuer. «Alle Häfen haben auch immer sensible Güter. Altlasten, die man nicht ohne Kosten beseitigen kann.» Die Basler Parteipräsidentin Brigitte Hollinger zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt im

neuen Stadtviertel. Gewerbe, Wohnräume, öffentliche Institutionen, Erholungsraum - alles hat im früheren Industriehafen seinen Platz. «Es wurde ganzheitlich gedacht», sagt Hollinger. Erst letzte Woche startete der Bau einer Kindertagesstätte und einer Grundschule. Der frühere Industriehafen entwickelt sich langsam zu einem belebten Stadt-

teil von Offenbach. Die noch nicht überbauten Flächen werden derweil zwischengenutzt. Boxclub, Kulturklub, Hafengarten. «Die Offenbacher waren sehr kreativ», sagt Hollinger. Besonders gefallen hat ihr das Urban Gardening - eine Art Schrebergarten für alle. Nahe der alten Ölhalle pflanzen jetzt über 130 Hobbygärtner Obst und Gemüse an - auf einer Fläche von 10 000 Quadratmetern.

Erste Projekte 1998

Das neue Stadtviertel in Offenbach nimmt langsam Form an. Doch: Es ging lange, bis man so weit war wie heute. Bereits 1998 begann man mit dem Projekt. Hollinger erwartet nicht, dass es in Basel viel schneller gehen würde. «Ich bin Politikerin. Ich weiss, dass der demokratische Prozess länger geht. Wenn am Schluss alle zufrieden sind, ist das aber in Ordnung.» Ob in ferner Zukunft Delegationen ein neues Stadtviertel im Basler Klybeck-Areal erkunden, wird sich zeigen. Sicher ist dies nicht. Luethi: «Die Neunutzung des Hafengebiets ist nur möglich, wenn die aktuellen Funktionen an einem anderen Ort realisiert werden können.»